

# Ich bin zu Hause in Südafrika

Ein Projekt zum Globalen Lernen

herausgegeben vom  
Pädagogisch-Theologischen Institut Nordelbien, Arbeitsstelle Hamburg  
und dem Kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordelbischen Evang. - Luth. Kirche

Hamburg / Ammersbek  
November 2005

# Projekt HOKISA

Homes for Kids in South Africa



# Hokisa - ein Zuhause für Kinder, die von HIV/AIDS betroffen sind

## *Das Projekt HOKISA*

HOKISA (Homes for Kids in South Africa) ist eine südafrikanische Stiftung, die sich für Kinder und Jugendliche engagiert, die von AIDS betroffen sind - deren Eltern entweder an AIDS gestorben sind oder die zu krank sind, um sich um ihre Kinder kümmern zu können. Einige der Kinder und Jugendlichen sind selbst HIV- positiv oder haben AIDS. In Südafrika haben etwa eine halbe Million Kinder unter 15 Jahren ihre Eltern bereits durch die Krankheit verloren.

HOKISA engagiert sich auf verschiedenen Ebenen: Durch Aufklärung und Beratung, vor allem aber durch ein erstes Pilotprojekt eines familienorientierten Homes (Zuhause) in dem Township (Armensiedlung) Masiphumelele südlich von Kapstadt, in dem ungefähr 30 % der rund 30.000 Bewohner HIV-positiv sind. Das Besondere ist, dass die Konzeption dieses Kinderhauses nicht nur gemeinsam mit Aktivisten aus dem Township entwickelt wurde, sondern dass alle Erzieherinnen und Erzieher selbst aus der Gemeinschaft kommen und bei HOKISA verschiedene Fort- und Ausbildungen machen können.

Die Kinder erhalten bei HOKISA nicht nur ein neues Zuhause und die nötige medizinische Versorgung, sondern sie bleiben auch in der ihnen vertrauten Nachbarschaft und besuchen den Kindergarten und die Grundschule, wie andere Kinder auch. Der Spielplatz auf dem HOKISA Gelände wird nachmittags von vielen Nachbarskindern besucht - ein Ort, wo sich alle begegnen können und Ängste und Tabus abgebaut werden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im HOKISA-Kinderhaus zeigen anderen im Township durch ihr praktisches Tun, dass und wie von HIV/AIDS betroffenen Kindern geholfen werden kann. Es gibt ausserdem eine Jugendgruppe sowie eine Frauengruppe bei HOKISA, wo regelmässig vertrauliche Beratung und gegenseitige Unterstützung stattfindet.

Das erste HOKISA Home (für Kinder) wurde am 1. Dezember 2002, dem Welt-AIDS-Tag, in Anwesenheit von Erzbischof und Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu eingeweiht. Das zweite HOKISA Home (für Jugendliche und junge Erwachsene) konnte Ende 2005 im gleichen Township Masiphumelele fertig gestellt werden.

Masiphumelele bedeutet auf Xhosa: „Wir werden es schaffen“. In diesem Geist arbeiten alle Beteiligten bei HOKISA. Es geht ihnen neben der konkreten Hilfe auch um eine Bewusstmachung der AIDS-Problematik in der Gesellschaft vor Ort und bei den Partnerorganisationen in Südafrika und in Europa.

HOKISA wird international und in Südafrika durch Spenden von Fördervereinen, Schulen, Jugendgruppen und Einzelpersonen finanziell unterstützt. Die dafür notwendige Verwaltungsarbeit wird von Freiwilligen ehrenamtlich geleistet und finanziert, so dass Spenden voll und ganz an das Projekt selbst fließen.

Weitere Informationen zu HOKISA siehe auch: [www.hokisa.co.za](http://www.hokisa.co.za)

Ansprechpartner für Fragen zum Projekt HOKISA:

Otto-Michael Dülge  
Haus am Schüberg  
Wulfsdorfer Weg 29  
22949 Ammersbek  
Tel.: 040 / 605 590 70  
e-mail: [duelge@haus-am-schueberg.org](mailto:duelge@haus-am-schueberg.org)

# Hintergrundinformationen zu HIV/AIDS in Afrika

Afrika ist der Kontinent, der am stärksten von HIV / AIDS betroffen ist mit 70 % der weltweit Infizierten und 90 % der weltweit an den Folgen von AIDS Verstorbenen.

Zwischen 1990 und 2000 sind mehr als zwölf Millionen Menschen südlich der Sahara an AIDS gestorben. Die Ursachen für diese rapide Ausbreitung sind vielfältig:

Einer der wichtigsten Faktoren ist Armut, denn sie führt zu Wanderarbeit, einhergehend mit sich auflösenden Familien und wechselnden Partnerschaften. Armut führt zu Prostitution, denn manche Frauen sehen keine andere Möglichkeit, um sich und ihre Kinder zu ernähren. Und schließlich ist Armut Ursache für den Mangel an Bildung und Aufklärung, da Schulgeld für viele Familien zu teuer ist und Kinder oft eher arbeiten als zur Schule zu gehen.

Die Tabuisierung von AIDS - auf privater und auf öffentlicher Ebene - ist ebenfalls eine schwer wiegende Ursache.

Bedeutsam ist auch der kulturelle Faktor. Das Ungleichgewicht im vorherrschenden Geschlechterverhältnis verhindert die Eindämmung der Ansteckungsgefahr. In weiten Teilen der Bevölkerung entscheiden allein die Männer über das Wann und Wie sexueller Kontakte.

Frauen, die von ihren aus der Stadt zu Besuch kommenden Männern verlangen, Kondome zu benutzen, werden der Untreue verdächtigt.

Um diesen ökonomischen und kulturellen Faktoren zu begegnen, müssten politische Entscheidungen getroffen werden. Hier unterscheidet sich auf dem afrikanischen Kontinent von Land zu Land, wie das Thema in der Politik aufgegriffen wird.

In Südafrika gab es 1990 kaum Infizierte, mittlerweile ist es das Land mit der höchsten HIV-Infektionsrate (20 % der Bevölkerung!). Täglich sterben ca. 600 Menschen an AIDS und 2000 überwiegend junge Menschen zwischen 16 und 25 stecken sich täglich neu mit dem Virus an. In Südafrika droht eine ganze Generation von Eltern und Lehrern durch HIV / AIDS zu sterben. Damit sind viele Kinder einem Dasein auf der Straße ausgeliefert.

Diese Entwicklung in Südafrika erklärt sich z. T. daher, dass das Land sich in den neunziger Jahren im Umbruchprozess vom Apartheidstaat zur Demokratie befand und dadurch die Konzentration „abgelenkt“ war, aber es lag auch an Fehlinformationen und Fehlverhalten der Regierung, besonders des Gesundheitsministeriums, und an einem Mangel an Enttabuisierung und öffentlicher Präventionsarbeit.

Lange enthielt das Gesundheitsministerium der Mehrheit der Infizierten, die sich selbst die lebensrettenden Antiretroviral-Medikamente nicht leisten können, die freie Ausgabe der Medizin vor. Dies ändert sich erst langsam seit 2004.

Viele Menschenrechtsorganisationen hatten zuvor weltweit dafür gekämpft, dass diese Medikamente allen Menschen zugänglich gemacht werden sollten.

# Sipho lebt in Masiphumelele

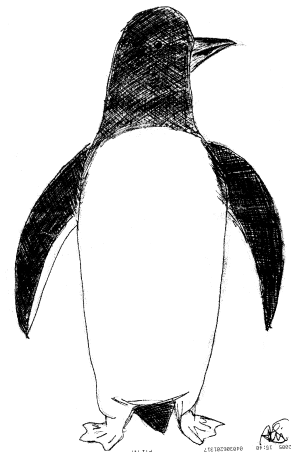
Sipho ist schon groß. Er ist sieben und darf seit einem Jahr in die Schule gehen. Darauf hat er lange gewartet. Er war vier als seine Mutter starb. Seitdem lebt er bei Onkel Joseph und Tante Mandisa. Sie sind sehr nett zu ihm, doch er sieht sie kaum.

Noch bevor es hell wird, fährt Tante Mandisa mit dem Bus nach Kapstadt. Dort arbeitet sie im Haushalt bei einer weißen Familie. Onkel Joseph hat keine feste Arbeit. Er geht zu Fuß in die Nachbarorte und fragt bei Leuten mit großen Häusern nach Arbeit. Manchmal darf er Rasen mähen oder Hecken schneiden. Wenn beide nach Hause kommen, ist es fast schon dunkel.

Deshalb macht Sipho morgens Tee und Brot für seine beiden Nichten Nelisa und Vocani, bevor er in die Schule geht. Danach bleiben sie allein in der kleinen Hütte zurück. Die Nachbarin schaut nach ihnen. So kann Sipho ruhiger zur Schule gehen. Die beiden sind noch so klein. Man muss immer auf sie aufpassen.

Seit Sipho in der Schule ist, lernt er viele neue Dinge. Neulich hatte die Lehrerin ein Bild von einem Pinguin mitgebracht. Sipho hatte noch nie einen Pinguin gesehen. Dabei leben Pinguine gar nicht weit weg von Masiphumelele, hatte die Lehrerin erklärt. Nur eine halbe Stunde mit dem Auto entfernt, am Strand von Simonstown.

Zuhause erzählte Sipho den beiden Mädchen sofort von den Pinguinen, aber sie guckten bloß komisch, als er diese seltsamen Tiere beschrieb. Noch während er versuchte, einen Pinguin auf ein Blatt Papier zu malen, um es ihnen anders zu erklären, schlief Nelisa ein. Sie sind einfach zu klein zum Unterhalten, stellte Sipho wieder einmal fest.



Aber zum Spielplatz kann er sie mitnehmen. Jeden Tag nach der Schule wartet Sipho darauf, dass es drei Uhr wird. Dann nämlich können die Kinder aus der Nachbarschaft auf den Spielplatz von HOKISA. Dort leben Kinder, die niemanden mehr haben, der sich um sie kümmern könnte. Manchmal sind auch Väter oder Mütter zu krank, um für ihre Kinder zu sorgen. Dann wohnen die Kinder auch bei HOKISA.

Das HOKISA-Haus hat viele helle Zimmer mit bunten Farben und ist ein ganz richtiges Haus. Und es regnet auch nicht herein, wie bei Tante Mandisa und Onkel Joseph. Und es gibt nette Erwachsene, die den ganzen Tag bei den Kindern bleiben, auch nachts oder wenn Kinder krank sind. Und sogar einen Doktor, der regelmäßig vorbeikommt. Einmal hat er auch Siphos Fuß verbunden, als er auf dem Weg von der Schule barfuß in einen rostigen Nagel getreten war.

Aber der Spielplatz bei HOKISA ist das Beste. Sipho will pünktlich da sein. Nur gibt es keine Uhr in der Hütte von Onkel Joseph und Tante Mandisa. Sipho weiß sich zu helfen. Er passt ab, bis andere Kinder auch in Richtung Spielplatz gehen. Dann ist es drei Uhr. Oder wenigstens kurz davor. Meistens müssen sie noch warten, weil sie doch zu ungeduldig waren.

Das Allerbeste auf dem Spielplatz ist, dass er Thandi trifft. Thandi ist zu Hause bei HOKISA. Vorher hatte sie bei ihrer Großmutter gelebt. Als sie starb, gab es keine

anderen Verwandten, die Thandi hätten aufnehmen können.

Thandi ist erst sechs - viel kleiner als Sipho - aber sie kann wunderbar zuhören, wenn er aus der Schule erzählt. Wenn Sipho eine eigene kleine Schwester haben könnte, dann müsste sie so sein wie Thandi. Auch so klug wie sie.

Als er ihr von den Pinguinen erzählte, von denen er in der Schule gehört hatte, wusste sie sofort Bescheid. Sie lief in das HOKISA-Haus und holte ein Bilderbuch mit Tieren. Gemeinsam setzten sie sich zu Nelisa und Vocani in die Sandkiste. Nun war es viel einfacher ihnen zu erklären, was ein Pinguin ist. Die beiden Kleinen saßen zwischen den beiden Großen und sie sahen sich auch die anderen Tiere an, die es in Südafrika gibt. Sipho kam es auf ein Mal vor, als ob sie eine richtige kleine Familie wären und HOKISA ihr Zuhause.

*Otto-Michael Dülge*



#### **Arbeitsauftrag:**

*Sucht Bilderbücher, in denen Pinguine und andere Tiere aus Südafrika zu sehen sind.*

#### **Ideen für Wünsche:**

beispielsweise Busfahrkarten, damit die Kinder ans Meer fahren können, um echte Pinguine oder Wale zu sehen.